

DIVAN

Wieder spielt alles verrückt, es ist überall Chaos. Die Zeitung ist entzückt - überall Chaos.
Gemüter sind erhitzt - überall Chaos . Die Coolness verschwitzt - überall Chaos.

Ich geh´ aus dem Haus und der Trubel erschlägt mich,
Schütze mein Gesicht mit der Mütze es legt sich.
Geh´ die ersten Schritte, langsam bin ich´s gewohnt,
Ich hab ne ToDo-List von hier bis zum Mond.
Verschont mich mit getrolle und geposte,
Ich proste auf den Verlust der Kontrolle.
Bin bereit mich fallen zu lassen
Und ebenso soweit, endlich alles zu verpassen.

Divan lass mich sinken, sinken,
Tief an deine Kissen tauchen.
Auch wenn draussen Trümmer rauchen,
Komm auf meinen Divan.

Boom, Boom, Boom, Boom, - Lauter geht es wohl immer doch mein Limit ist erreicht.
Lauf, lauf, lauf, lauf schneller - bis mein Kopf einer Stoppuhr gleicht.
Tick tack tock, tick tack tock,
Dieser Rythmus geht rein, doch mit ihm gehst du am Stock.
Ob im Frack oder Blaumann in Black oder White - Überall Chaos.
Ich wär dann soweit.

Divan lass mich sinken, sinken,
Tief an deine Kissen tauchen.
Auch wenn ich vor Güte triefe,
Komm auf meinen Divan.

Und könnte ich die Stunden formen,
Würde ich mir daraus Blasen schaffen,
Und entgegen allen Normen
In den Zwischenzeiten schlafen.
Um in süßen Träumereien mich von den
Schatten zu befreien.
Lege deine Hand in meine
- Komm mit, kommt mit, komm mit.

Überall Chaos!

Ich steh vor´nem Laden - leider heute geschlossen.
Meine Motivation ist wie ein Pudel begossen.
Aus dem Schaufenster werfen Monster-Fernseh-Displays
Ihre Bilder auf die Straße - Graffiti ohne Sprays.
Slogans und Lügen und Weisheit und Kriege,
Lieben und Leiden und Trieb,
Ich entscheide mich abzuwenden - ich mach dicht.
Überall Chaos - löscht das Licht.

DER GRÖSSTE TAG

Du traust deinen Augen nicht
Und glaubst keinen Reden mehr
Und wenn es dir im Herzen sticht
Dann macht dir das dein Leben schwer.
Du hältst dich an Träumen fest
Damit du das Leben ertragen kannst
Dein Anspruch der nicht locker lässt
Treibt dich zu neuen Fragen an.
Doch dann hörst du dein Herz, das zu dir spricht:
Was gestern war, zählt hier und heute nicht.

Du nimmst den Augenblick,
Von deinem Glück ein Stück.
Was in den Sternen lag:
Der grösste Tag.
Du nimmst den Augenblick
Und gibst ihn Dir zurück,
Siehst Dir die Sterne an
Und gehst voran.

Du hältst dir die Ohren zu,
Damit du nichts mehr hören musst.
Dort draussen stehst du neben Dir
Und hebst deine Hand zum Gruss.
Du gehst deiner Nase nach,
Doch rennst du gegen Mauern.
Wie soll das nur weitergehen?
Wie lange kann das dauern?
Doch dann hörst du dein Herz, das zu dir spricht:
Was gestern war, zählt hier und heute nicht.

Du nimmst den Augenblick,
Von deinem Glück ein Stück.
Was in den Sternen lag:
Der grösste Tag.
Du nimmst den Augenblick
Und gibst ihn Dir zurück,
Siehst Dir die Sterne an
Und gehst voran.

Du siehst zum Horizont
Und willst dort draussen sein,
Deine Vernunft sagt Nein!
Du machst dich selber klein.
Mach dich nicht selber klein!
Denn jetzt hörst du dein Herz, das zu dir spricht:
Was gestern war, zählt hier und heute nicht.

RAINERIZE A RIOT

Hier prallen Wellen aufeinander
Und schon die Reibung ist enorm.
Hab ich die Sinne nicht bei´nander
Gerat´ ich spielend aus der Form.

Es gibt kein wenn und auch kein aber,
Nur die Emotionalität.
Und die Attacke die man erntet
Hängt davon ab was man sät.

Der Löwe gibt dem Affen Zucker,
Der Affe dankt es ihm in Ehren.
Doch ist der Löwe in den Bergen,
Dann will der Affe König werden.

Ich reiss mich wieder mal zusammen
Um Contenance nicht zu verlieren.
Doch weil es in mir weiter brodelt,
Werd´ ich woanders explodieren.

Ich bin ein tosendes Gewitter
Für einen kleinen Augenblick,
Danach bereue ich es bitter
Und suche einen Weg zurück.

Der Löwe gibt dem Affen Zucker,
Der Affe dankt es ihm in Ehren.
Doch ist der Löwe in den Bergen,
Dann will der Affe König werden.

Wir geh´n uns alle auf die Nerven.
Können wir da endlich runter gehen?
Wir rauben uns noch die Reserven
so lang wir auf der Leitung stehn.

PENDEL

Einmal liess ich meine Seele baumeln,
Sie pendelte langsam hin und her,
Bis ein starker Wind sie ergriff,
Da ist sie wild geworden
Und sie zu bändigen war schwer.

Einmal liess ich meine Seele baumeln,
An einem Strick um meinen Hals,
Da fing sie an, mich nach unten zu ziehen
Und ich fing mich erst wieder kurz vor dem Fall.

Ich pendel mich hin und ich pendel mich her,
Ich schwinge mit der Zeit.
Ich pendel mich hin und ich pendel mich her,
Gib mir Deinen Moment und wir sind zu zweit.

Wenn ich seitdem meine Seele baumeln lass,
Dann häng ich sie an eine Uhr,
So hat das Pendel einen Rahmen
Und erst beim vollen Stundenschlag,
Da reisst die Schnur.

So kann ich in Ruhe den Rhythmus betrachten,
setz mich vor das Pendel und verschnauf.
Und reisst die Schnur bei einem neuen Schlag,
Streck ich den Arm und fang die Seele auf.

Ich pendel mich hin und ich pendel mich her,
Ich schwinge mit der Zeit.
Ich pendel mich hin und ich pendel mich her,
Gib mir Deinen Moment und wir sind zu zweit.

Einmal liess ich meine Seele baumeln,
An einem Strick um meinen Hals,
Da fing sie an, mich nach unten zu ziehen
Und ich fing mich erst wieder kurz vor dem Fall.

Ich pendel mich hin und ich pendel mich her,
Ich schwinge mit der Zeit.
Ich pendel mich hin und ich pendel mich her,
Gib mir Deinen Moment und wir sind zu zweit.

Du und ich, wir pendeln wie ein Windspiel durch die Zeit...

UNSCHULD VOM LAND

Kein Wasser lässt sich trüben,
Wo ich mich selbst erfand.
Du bist die Stadt, du bist mein Schatten,
Ich bin die Unschuld.
In einem satten Grün,
Wo mich die Welt erfand.
Du bist die Stadt, du bist mein Schatten,
Ich bin die Unschuld vom Land.

Ich habe Brücken errichtet um den Holzweg zu vermeiden,
Habe Kreuzungen gebaut, woran die Geister sich scheiden.
Bin in Regionen vorgedrungen, die auf keiner Karte stehen
Und habe Berge erklommen, um die Sonne zu sehen.
Ich bin in Wüsten gelandet, die im Sande verliefen,
War bei Monstern gewesen, weil die Vernünftigen schliefen.
Bin durch Sümpfe gewatet, wo Nebel niemals verschwinden
Und hab die Zukunft gesucht, um die Vergangenheit zu finden.
Ich bin höher geflogen, als meine Flügel vertragen
Und in den Ozean gestürzt, wohin sich nur Verrückte wagen.
Hab vom Apfel gegessen, um aus dem Paradies zu fliehen,
mich dem Vergessen hingegeben um weiterzuziehen.

Kein Wasser lässt sich trüben,
Wo ich mich selbst erfand.
Du bist die Stadt, du bist mein Schatten,
Ich bin die Unschuld.
In einem satten Grün,
Wo mich die Welt erfand.
Du bist die Stadt, du bist mein Schatten,
Ich bin die Unschuld vom Land.

Ich hab in Spiegel gesehen, die die Wirklichkeit zeigen
Und mit Zungen gesprochen, die in Wirklichkeit schweigen.
Hab Illusionen geritten, bis sie unter mir brachen
Und Ideen gezüchtet, die zum Leben erwachten.
Ich hab in Abgründe geblickt, die die Nacht sogar meidet.
Hab mit dem Teufel getanzt, der sich als Engel verkleidet.
Konnte Lichter erkennen, wo keine Menschen mehr sind,
Hab in die Sonne gesehen und bin vom Sternenlicht blind.

Kein Wasser lässt sich trüben,
Wo ich mich selbst erfand.
Du bist die Stadt, du bist mein Schatten,
Ich bin die Unschuld.
In einem satten Grün,
Wo mich die Welt erfand.
Du bist die Stadt, du bist mein Schatten,
Ich bin die Unschuld vom Land.

HERZ AUF HAND

Er sagt zu ihr: Du bist meine Inspiration,
Bist meine Muse, bist Schokolade, bist das Schloss in dem ich wohn.
Du bist golden, Dein Glanz überstrahlt die Sorgen die ich mach,
Und es gibt Niemanden auf der Welt mit dem ich lieber lach.
Sie sagt zu ihm: Bitte komm mit mir in die Nacht,
Sieh die Wolken die uns verfolgen, wenn der Vollmond erwacht.
Halt mich ganz fest und dann lass mich bitte wieder los.
Ich bin in einem Sturm gefangen und die Wellen sind so gross.

Er sagt zu ihr: Ich kenn Dich eigentlich nicht.
Selbst die Wahrheit über Deine Träume bringt nur der Zufall ans Licht.
Bist Du glücklich, zufrieden oder unentschieden so wie wir sind?
Was hat es heute hier zu bedeuten, dass ich dich unterm Nachthimmel find?
Sie sagt zu ihm: Genau das ist mein Problem.
Ich will immer das, was ich nicht hab, stehn zu bleiben ist zu bequem.
Ich will Dich, doch ich will dabei meine Träume nicht verlieren.
Und ich will nicht, dass uns die selben Fehler wie meinen Eltern passieren.

Sie tragen ein Herz
Mit Heiligenschein
Und geben wie Blumen
Die Träume hinein.
Sie hören sich atmen,
Sehen sich an,
Und tragen ihr Herz
Auf Händen voran.

Die Wolken reissen auf, der Mond wirft sein Licht,
Alles ist neu - wo sie sind wissen sie nicht.
Eine Insel hat sich um sie erschaffen
Und sie hören aus der Ferne die Schiffe im Hafen.
Ein grosses Segelschiff kommt vom Horizont auf sie zu,
Es legt bei ihnen an, fährt den Steg aus
Und wie ein Edelmann nimmt er sie bei der Hand,
Und führt sie auf das Schiff, das sie auf ihrer Insel fand.

Das Schiff sticht in See, sie halten sich fest.
Die Wogen sind hoch, weil der Wind wieder dreht.
Es ging nicht darum, wo der Kompass hin zeigt,
Es ging nur darum, welches Schiff sie besteigt.

Sie tragen ein Herz
Mit Heiligenschein
Und geben wie Blumen
Die Träume hinein.
Sie hören sich atmen,
Sehen sich an,
Und tragen ihr Herz
Auf Händen voran.

WIR KÜMMERN UNS

Wir kümmern uns um Katastrophen, wie das Sterben von den Bienen,
Um die Verlegung von den Straßen auf die Schienen.
Wir kümmern uns um all die regenerativen Energien,
Wir kümmern uns um alle Yoga-Hipster mitten in Berlin.

Es is'n Drecksjob - doch jemand muss ihn machen!

Wir kümmern uns um Griechenland und den Schrott im Ozean. Wir kümmern uns um Fukushima, und
das Fluorid im Zahn. Wir kümmern uns um Schecks für Dreck aus Lecks im Öltankreservat.
Wir kümmern uns um Nazis, Flüchtlinge, den Fussball und den Staat.

Es is'n Drecksjob doch jemand muss ihn machen!

Wir kümmern uns um den deutschen Beamtenapparat.
Wir kümmern uns um den Verfassungsschutz und den Landesverrat.
Wir kümmern uns um Edward Snowden,
Wir kümmern uns - die NSA,
Wir kümmern uns um Eure Daten,
Gebt Sie uns, das geht OK.
Wir kümmern uns um NineEleven und gefährliche Chemtrails. Wir kümmern uns um Eure Impfung und
die ganzen Epic Fails.
Wir kümmern uns um das Klima und den Permafrost.
Wir kümmern uns um alle Menschen zwischen Nord, Süd, West und Ost.

Es is'n Drecksjob doch jemand muss ihn machen!
Es is'n Drecksong doch jemand muss ihn singen!

ALLES TUN

Was soll ich nur tun?
Was soll ich nur nichts tun?
Was? Ich tu alles tun!

Ja, ich tu was ich tu was ich tu was ich tu was ich tu was ich tu,
Ich tu was dafür, dass ich nicht stehen bleib, das ist mein Zeitvertreib.
Ich schreib mir nen Zettel mit wem ich mich battle
Und spucke die Reime wie Hustende Keime.
Ich rede in Kreisen, fang an zu verschleißen,
Damit nichts passiert werd ich gleich repariert.
Mein Kopf ist ein Motor, die Stimme der Rotor,
Die Arme sind Flügel - kein Sicherheitsbügel.
Ich schreibe mit Wolken den Freaks die mir folgen
die Worte ins Blaue - kuck hoch und schau!
Was steht da geschrieben? Wir sollen uns lieben?
Wie geht das nochmal? Komm, das ist so banal.
Ich lande in Städten auf federnden Betten
und sing mit adretten Kadetten Sonette.
Du fragst: wattn ditte? Ich sag: jede Wette,
Dass ich heute Deine und meine Welt rette.
Doch erst einmal ruhn, bei so viel zu tun,
Da qualmt es im Schädel und auch aus den Schuhen.

Was soll ich nur tun?
Was soll ich nur nichts tun?
Was? Ich tu alles tun!

ich bau ein Luftschloss in Wolkenwolkenkukuskukusheim
und dort zieh ich dann mit all meinen Lieben ein.
Wir baun uns Boxen die den Klang der Welt wiedergeben
Und ein Raumschiff um die Löcher im Mond zuzukleben.
Was ich brauch, was ich träum, was ich gern wär, was ich kenn,
Das spielt eine Rolle, weil ich weiss dass ich was wirklich wird benenn:
Abrakadabra, Simsalabimbambasaladusaladim. Was geht?
Ich zauber ne Sonne aus einer Mülltonne, die immer neben mir steht.

Was soll ich nur tun?
Was soll ich nur nichts tun?
Und alles mach ich, jeden Tag!

Text: Emil & Rainer Hartmann

KOPF UND ZAHL

Du bist die Sonne und der Regen,
Bist ein Gewitter und bist Kitsch.
Du bist so ängstlich und verwegen,
Und wenn Du arm bist, bist Du reich.

Du bist verschmust und eine Mauer,
Bist tausend Tränen und ein Spass.
Bist auf der Flucht und auf der Lauer,
Du bist ganz harmlos und dann krass.

Von den Füßen bis zum Hintern
Und vom Kopf bis zu der Taille,
Bist Du perfekt im Gleichgewicht
- Zwei Seiten der Medaille.
Und musst Du dich entscheiden,
Dann hast Du keine Wahl.
Denn Du bist immer beides:
Kopf und Zahl.

Du bist ein Hin- und Hergeschunkel,
Du bist ein flackerndes Gemüt.
Du machst mir Angst, bist du im Dunkel
Und Glück, wenn du im Licht erblühst.

Und musst Du dich entscheiden,
Dann hast Du keine Wahl.
Denn Du bist immer beides:
Kopf und Zahl.

LERNEN ZU SCHREIEN

In einer sternenlosen Nacht hab ich gedacht, ich sollte lernen zu schreien.
Der warme Wind war müde und der Schlaf trat ohne Klopfen bei mir ein.
Ich träumte von den Schatten, die das Licht, das ich entsandte wieder warf.
Die sternenlose Nacht machte klarer was ich will und was ich darf.
Die Reaktion der Dinge auf das Gute ist nicht immer positiv.
Der Grund warum ich weinte und nicht schrie war mir nicht klar, weil ich schlief.

Die Nacht ist allein,
Ich muss heute bei ihr sein.
Mehr gefühlt als gedacht:
Lernen zu schreien.
Die Nacht ist allein,
Ich will bei Dir sein.
Lernen zu schreien,
Lernen zu schreien.

In einer sternenlosen Nacht war mein Verdacht zur Sicherheit mutiert.
Wer Leben will muß geben, doch man gibt nicht gern aus Angst, daß man verliert.
Die Augen brannten von der Sicherheit die ich versuchte zu verstehen,
Ich dachte an den Schrei auf meinen Lippen als ein kleines aus versehen.
Die Wolken hingen tief und lagen schwer auf meinen Schultern und ich sah:
Die Lichter auf der Straße schienen fern und waren in Wirklichkeit doch nah.

Die Nacht ist allein,
Ich muss heute bei ihr sein.
Mehr gefühlt als gedacht:
Lernen zu schreien.
Die Nacht ist allein,
Ich will bei Dir sein.
Lernen zu schreien,
Lernen zu schreien.

Lernen zu schreien.
Ich breche auf an allen Enden.
Lernen zu schreien.
Als ob sich in mir zu viele Gedanken befänden.
Lernen zu schreien.
Auch wenn ich wollte könnt ich es nicht lassen.
Lernen zu schreien.
Ich muss die Welt in einer lauten Sprache fassen.
Lernen zu schreien.
Ich breche auf an allen Enden.
Lernen zu schreien.
Als ob sich in mir zu viele Gefühle befänden.
Lernen zu schreien.
Auch wenn ich wollte könnt ich es nicht lassen.
Lernen zu schreien.
Ich muss die Welt in einer lauten Sprache fassen.

ANEINANDER RAUSCHEN

Du willst immer das,
Was du nicht hast.
Und manchmal hast du das,
Was du nicht willst.
Doch würdest du Gewolltes und Ungewolltes tauschen,
Die Gegensätze würden wieder aneinander rauschen.

Du liebst die Stille
Und trotzdem brauchst du Lärm.
Du brauchst die Ordnung
und sehnst dich nach dem Chaos.
Doch würdest du Bürokratie und Anarchie miteinander tauschen,
Die Gegensätze würden wieder aneinander rauschen.

Wir rauschen aneinander
Bei dem Versuch uns zu verstehen.
Du sprichst von Dingen,
Die ich so nicht sehen kann.
Und meine Ansichten
Sind für dich einfach unerhört.
Ich bin vielleicht akustisch
Und du bist visuell.
Doch würden wir die Augen und die Ohren miteinander tauschen,
Die Gegensätze würden wieder aneinander rauschen.

Ich würde mich gerne wie einen Planeten aus dem Weltall betrachten.
Und auch den Gegenpol als eigenen Charakterzug verstehen,
Nicht die Grenzen sehen die mir hier unten normal erscheinen,
Sondern Gegensätze vereinen.

Miteinander rauschen.